

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1917

572 (7.12.1917) Abendblatt

Badische Landeszeitung

Samstag-Beilage: Kriegsdrachberichte der Woche

Ausgabe: Wöchentlich zweifach. — **Bezugspreis:** Vierteljährlich in Karlsruhe bei der Geschäftsstelle oder einer Niederlage bezogen M. 3.45, in das Haus gebracht M. 3.75, durch die Post bezogen ohne Postgebühren M. 3.45 gegen Vorauszahlung.

Wartungsgeld: Die einpaltige Kolonelle oder deren Mann 20 Pf., Restante 10 Pf., bei Wiederholungen entsprechende Ermäßigung.

Abgabe: In der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Postfach 9 (Fernsprech-Anschluß Nr. 400) sowie in allen bekannten Anzeigen-Geschäften.



Samstag-Beilage: Badisches Unterhaltungsblatt

Verantwortlich: Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Feuilleton Walter Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Lokalnachrichten, Gerichtsamt, Sport, Handel und letzte Drachberichte Karl Binder; für Bekanntheit und Anzeigen Mathilde Schumann; sämtliche in Karlsruhe.

Sprechzeit der Schriftleitung: vormittags 10-11 Uhr, nachmittags 1/5 bis 1/6 Uhr, Fernsprech-Anschluß Nr. 400.

Druck: Nationaldruck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Hirschstr. 9, Karlsruhe.

Nr. 572 76. Jahrgang. Karlsruhe, Freitag, 7. Dezember 1917 76. Jahrgang. Abendblatt.

Weitere erfolgreiche Kämpfe an der Westfront und in Italien.

Der deutsche Tagesbericht.

W. W. Großes Hauptquartier, 7. Dez. (Amtlich.)

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

Das im Ypernbogen zeitweise starke Feuer behnte sich nach Süden bis zur Lys aus.

Auf dem Süufer der Scarpe war der Artilleriekampf am Abend gesteigert.

Zwischen Graincourt und Marcoing führten kleinere Untersuchungen zur Verbesserung unserer Stellungen. Das Geschütz La Justice wurde erkürrt, Marcoing vom Feinde gesäubert.

Nördlich von La Bacquerie behaupteten wir unsere Stellungen in erbitterten Kämpfen gegen englische Sandgranateneingriffe. Vorübergehend angreifende Feinde wurden im Gegenstoß zurückgetrieben.

Front des deutschen Kronprinzen

Auf beiden Maas-Ufern war die Feuerläufigkeit am Nachmittag lebhaft.

Front des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg

Rheinische Landwehr brachte von fähigem Vorstoß in die französisch-Gräben im Walde von Apremont 20 Gefangene ein.

Leutnant Müller errang seinen 36. Luftsteg.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Besonderes.

Mazedonische Front.

Geringe Gefechtsläufigkeit.

Italienischer Kriegsschauplatz.

In Ausnutzung ihrer Erfolge haben die Truppen des Feldmarschalls Conrad den Monte Sisonal erkürrt. Die Zahl der in den Sieben Gemeinden gemachten Gefangenen hat sich auf

15000 erhöht.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

W. W. Wien, 7. Dez. Amtlich wird verkündet: **Östlicher Kriegsschauplatz.**

Waffenruhe.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Truppen des Feldmarschalls Conrad haben im Angriff wiederholt Erfolge errungen. Oesterreichische Schützenregimenter brachen in mehrstündigen erbitterten Kämpfen den feindlichen Widerstand auf dem Monte Sisonal. Mit dem Fall dieses durch Wochen zähe verteidigten Bollwerkes verloren die Italiener über 1000 Gefangene und große Mengen von Kampfmitteln aller Art. Die Gesamtzahl der seit dem 4. Dezember östlich von Triest eingedrungenen Gefangenen ist auf 15000 gestiegen. Auch die Gefangenschaft hat sich erhöht.

Der Chef des Generalstabes.

Die Waffenstillstands-Verhandlungen.

Amtlich: Die Vertreter der verbündeten Mächte und die zurückgelassenen Mitglieder der russischen Delegation hielten gestern Vormittag und Nachmittag Kommissionssitzungen ab, in denen die Redaktion der Sitzungsprotokolle und die Vorarbeiten für die kommenden Vollsitzungen abgeschlossen wurden.

Der Druck auf Holland.

W. W. Haag, 6. Dez. In der Antwoortenschrift an die Zweite Kammer erklärte der Minister des Aeußern, London, u. a.: Die niederländische Regierung sei peinlich berührt, daß gerade in einer Zeit, wo sich der Mangel an Schiffsraum täglich verschlimmere, 70 niederländische Dampfer ungeordnet in amerikanischen Häfen liegen, weil die Vereinigten Staaten ihnen Vorkosten verweigerten. Er sei wiederholt energisch dagegen aufgetreten. Der gegenwärtige Stand der Verhandlungen berechtige zu der Erwartung, daß binnen kurzem eine Lösung gefunden werden würde.

W. W. Amsterdam, 6. Dez. Das „Handelsblad“ wandte sich wegen der Nachricht, daß der Diamanthandel wieder Telegramme aus England erhalte, an den Präsidenten des niederländischen Uebersetzungsvereins, von Wast, daß England an diejenigen, die seinen Interessen dienen, Gnade anstelle, was in Handelskreisen böses Blut gemacht habe. Es werde von vielen Seiten, und nicht nur von dem ersten Westen, die Ansicht ausgesprochen, daß die niederländische Regierung sich für alle derartigen Verdrüssigungen im letztgenannten Verkehr bedanken und Verabfirmen und -Personen in Holland, die hauptsächlich englischen Interessen dienen, keine englischen Telegramme mehr zustellen sollte. Von Wast sagte, die niederländische Regierung müsse klar und deutlich zeigen, daß sie und niemand anders Herr im Hause sei.

Lloyd George - ein Jahr Premierminister.

Am 6. Dezember berührt nunmehr ein Jahr lang mit fast diktatorischer Gewalt über dem einstmaligen freien England und den freien Völkern der Entente Lloyd George, in den wir uns gewöhnt haben, die Verförperung des Vernichtungswillens unserer Feinde gegen uns zu erblicken. Seit jenem Tage hat er nun endlich freie Bahn gehabt. Lloyd George, der England zum Munition erzeugenden Staat in größtem Maße gemacht hat, hat die Erzeugung seines Landes noch weiter um ein Vielfaches gesteigert, hat neue Munitionsfabriken, neue Schiffswerften in erstaunlicher Zahl gegründet; er hat, um die Wirkungen des U-Boot-Krieges zu schmälern, ein neues Landwirtschaftsprogramm zu verwirklichen begonnen und große Mengen von Weideland unter den Flug genommen. Rücksichtslos hat er es verstanden, alle Widerstände zu überwinden und alle Reste einer ehemals freien Verfassung in England auszuwischen. Die alte Kabinettsverfassung mit ihren historischen Ministerämtern mußte einem Kriegskabinet weichen, das Lloyd George als Diktator beherrschte; wo einer seiner Ministerkollegen, wie der Arbeiterführer Henderson, einen schwachen Versuch machte, entfernte Friedensmöglichkeiten nicht ganz unbenutzt zu lassen, wurde ihm rücksichtslos der Stuhl vor die Tür gestellt. Die Reklamen mit Gewissensbissen und die Vertreter friedensfreundlicher Strömungen wurden verfolgt, Friedensverhandlungen geschnitten, und alle Versuche der Arbeiter, noch gewisse Reste ihrer alten Gewerkschaftsvorrechte zu retten, abzuwehnen mit Zuckerkart und Peitsche bestraft. Ueberall rebete der Premierminister, suchte er die allmählich flau werdende Stimmung wieder aufzuwecken; und wenn in Frankreich oder Italien unter dem Druck der dauernden Mißerfolge die Gefahr heraufzusteigen schien, daß die Soldaten Englands allmählich neben das englische Volk aufbegehren könnten, so war im Augenblick der englische Spreminister zur Stelle und mächtig flangen die Fanfaren vom sicheren Siege des Verbandes im Jahre 1917.

Als er einige Wochen Minister war, in der Guildhall zu London am 11. Januar hörten wir das Wort vom Siege im Jahre 1917 zum erstenmal. Wieder in der Guildhall am 27. April hörten wir von dem neuen Landwirtschaftsprogramm mit den drei Millionen Acres Ackerland; „wenn unser neues Programm durchgeführt wird, wird der U-Bootkrieg vereitelt sein.“ Am 29. Juni in Glasgow klang es noch triumphierender gegen die U-Boote: „wir fangen an sie zu kriegen; Maßregeln sind getroffen, um sie zu vernichten.“ Am 21. Juli entwickelte Lloyd George in der Queenshall das neue Schiffbauprogramm, das im Jahre 1917 die Zahl der Schiffsbauten des vorhergehenden Jahres vervierfachen sollte. Am 4. August hielt nach Lloyd George die Entente nur noch die letzten Abhänge des Aufstieges zurückzulegen und am 20. August erscholl es triumphierend in Cricket, daß die Jange der Entente mehr und mehr freit und daß man bald die Rufe krachen hören werde und den Kern würde herausziehen können. England müsse einen Sieg davon-

Großh. Hoftheater Karlsruhe.

Uraufführung: „Adam“, Drama in einem Vorpiel und 4 Akten von Arno Nadel.

Arno Nadel's Drama vom ersten Menschen hatte vor seiner Karlsruhe' Uraufführung durch eine kleine Zensurvorgeschichte schon eine breitere Oeffentlichkeit besüßigt. Der Jenfer der Mannstodt Königsberg hatte die Aufführung wegen angeblich stark erotischer Färbung der Handlung unterlag. Ein detariertes Verbot ist dem Autor und seinem Verleger in den meisten Fällen nicht unangenehm, zumal dann nicht, wenn es gelingt, das beanstandete Stück bald darauf an einer anderen Bühne herauszubringen. Der Jenfer hat dann, viel wirksamer als der rübrige Verbot es vermöchte, für die nötige Reflekt geforgt, die Uraufführung wird zu einer kleinen Theaterfensation und der mit der Marktpreiskrone der verfolgten Unschuld geschmückte Dichter darf viel eher, als das unter den normalen Verhältnissen der Fall ist, auf eine wohlwollende Aufnahme seines Menschenkindes beim Publikum rechnen. Denn, schädliche Eingriffe reizen erfahrungsgemäß immer zum Widerpruch. So ging Arno Nadel's „Adam“ gestern abend vor einem gut besuchten und erwartungsvollen Hause unter recht günstigen Auspizien in Szene.

Das Drama hebt mit einem vollen starken Akkord an. Unter dumpfen, schweren Donnerrollen teilt sich der Vorhang. Wir sehen die zerklüftete Landschaft eines Felsgebirges; es ist das wilde steinige Land vor dem Paradies. Von der Höhe herab flüchten Hand in Hand Adam und Eva aus dem ewigen Garten, vor dem Horn des strotzenden Gottes vertrieben. Am Fuß des Felsens machen sie Halt und nun entläßt sich in tiefgefühlten und tiefdurchdachten Worten die innere Not dieser beiden so jäh erwachten und so fähig getroffenen Wesen. Der Dichter hat in diesem Zwiegespräch des ersten Menschenpaares, in dem Adam im Gebet mit seinem Gott ringt, um schließlich zu sich selbst und dem in seiner grenzenlosen Liebe ihm ebenbürtigen Weibe hinanzufinden, eine Szene geschaffen, in der wir die Größe dieses Urmenchtums mit einem fast heiligen Schauer empfinden.

Nach diesem Vorpiel, das den besten Teil der Dichtung darstellt, beginnt erst das eigentliche Drama, in welchem der Dichter die Tragödie der ersten Familie — die erste Liebe, die erste

Eifersucht, den ersten Ehebruch, den ersten Brudermord — wiedergeben will. Aber hier, da er seine Urmenchen aus dem Schatten des Ewigigen herausnimmt, um sie in das nuchterne Licht des Alltags und der Erdensünde zu stellen, hat Arno Nadel die Kraft zu wahrhaft großer dramatischer Gestaltung verlor. Obwohl er so viel kühneres Gelingen in den Rahmen der Handlung hineingebracht hat, ist es ihm doch nicht gelungen, dem gewaltigen Stoff eine den Zuschauer packende, erschütternde und bescheidende dramatische Wirkung abzurufen. Die Hauptchwäche des Stückes liegt in der Gestalt des Adam selbst, der bei Nadel nur ein Held des Wortes, aber keiner der Tat ist. Schiller sagt einmal zutreffend, daß der Held eines Dramas genügend moralischen Salk haben muß, so daß wir seine Freunde sein können und müssen und mit ihm mit ihm zittern, aufwallen, weinen und verzweifeln dürfen. Gawit, ein solcher Held darf auch nicht ohne Fehler sein, denn diese machen ihn erst zu einer tragischen Gestalt. Aber der Adam Nadel's ist ein Held ohne moralischen Salk, der bei der ersten Veruchung, die auf Erden an ihn herantritt, schmachlich unterliegt. Sein ganzes Handeln und die schwere Schuld, in die er hineingeriffen wird, und durch die er den Tod seines Weibes herbeiführt, wird bedingt durch den tierischen Trieb, den der sich so groß gebärdende Mann nicht zu wehren vermag, selbst nicht in dem Augenblick, da bei dem feischen Liebesgeflüster seines Sohnes die erste sinnliche Unruhe in sein Blut tritt. In diesem innerlich haltlosen Menschen, der nur ein Spielball seiner Begierde ist, konnte das Publikum keine Zuneigung gewinnen, und darauf ist letzten Endes der schwache Eindruck des Stückes, dessen Handlung in der Hauptsache doch auf der Gestalt des Adam ruht, in erster Linie zurückzuführen.

Eine weitere Schwäche des Stückes liegt darin, daß neben dieser Adamtragedie, noch eine zweite, die Rein-Abel-Tragedie, herläuft, die, streng genommen, mit der ersteren nur in einem äußeren Zusammenhang steht. Darunter leidet aber die Tragödie dramatischer Handlung, das Stück zerfällt in einzelne dramatische Bilder, die stellenweise nur in einem losen Zusammenhang stehen. — Die dramatischen Schwächen der Dichtung treten erst bei der Aufführung klarer hervor, beim Lesen selbst die Dichtung durch ihre klar, knappe, nebenreife Sprache, die immer wieder den hochachtbaren Dichter, der uns so manches tiefdurchdachte, stimmungskühnere Gedicht geschenkt hat, kennzeichnet.

Der Königsberger Jenfer hatte sich darüber entrüstet, daß der Dichter zwei frei eingeführte weibliche Personen auftreten läßt, durch deren Beziehungen zu Adam und Abel, die Handlung zum Teil stark erotisch gefärbt werde.“ Es der Dichter berechtigt ist, derartige Gestalten aus einer „ungöttlichen-dämonischen Welt“, deren Vorhandensein sich mit den aus der biblischen Geschichte überlieferten Aufzeichnungen nur schwer vereinbaren läßt, in ein Drama vom ersten Menschenpaar einzuführen, darüber hat der Kritiker und nicht der Jenfer zu Gericht zu sitzen. Ich bin der Meinung, daß man dem Dichter ruhig diese Freiheit zugestehen kann, da durch sie die innere Wahrheit der Dichtung nicht gestört wird. Ich hatte auch den Eindruck, daß die Besucher des gestrigen Abends sich an dieser etwas kühnen Umgestaltung der ersten Menschheitsgeschichte nicht stießen und daß sie sich auch mit dem Tode der Menschenmutter Eva abfinden, durch deren frühes Ende Nadel eigentlich das Entstehen des ganzen Menschengeschlechtes in Frage stellt. Der Vorwurf aber, daß das Drama erotisch stark gefärbt sei, muß mit aller Entschiedenheit zurückgewiesen werden, und ich schließe mich in vollem Umfang der Erklärung des Königsberger Goethebundes an, daß man es hier mit einem ernst gemeinten und ernst wirkenden Werk der Kunst zu tun hat. Die „erotische Färbung“ ist nicht Selbstzweck der Handlung; diese ist von einer tief-fühligen Idee getragen: die Gattensiebe triumphiert zum Schluß über alle Verirrungen Adams.

Die Aufführung, die Dr. Roenneke leitete, wurde den nicht einfachen Anforderungen der Dichtung in weitem Maße gerecht. Das Vorpiel war von besonders klarer, eindringlicher Wirkung. Nur schien es mir manchmal, als schleppe sich der Dialog etwas allzu schwerfällig dahin, als sei das Stück allzu sehr mit aufgeregten Stimmungsakzenten überlastet worden. Dadurch wurde die schon etwas schwache dramatische Spannung noch mehr gelockert. Herr Bürkner mühte sich mit der nicht sehr dankbaren Rolle des Adam noch besten Kräften ab. Einen kühnen theatralischen Antritt konnte er zwar nicht ganz vermeiden. Das abhaltende Sprechen in den Tönen der Uferkraft wirkte auf die Dauer etwas ermüdend. Die Gestalt der Eva, die dem Dichter am besten gelungen ist, wurde von Frau Ermarth mit tiefem, innerlichem Mitempfinden während in ihrer still durchdringenden Ruhe verflüßert. Herr Kraus traf als Abel den

fragen, den kein deutscher Professor fortreden könne und den eine Warnung sein müsse für jeden Regierenden, der jetzt auf einem Throne sine oder jemals sitzen wird, für alle ständige und ständige der Könige! Und so hat Lloyd George weiter geredet, immer den Sieg prophezeit, mit immer blutrünstigeren Bildern seine Forderungen gepackt und aus Frankreich und Italien immer neue Vorkämpfer herangezogen und sie im Rausch der Phrase über Meerschmanne, Wohlstand, Raubgüter, Raubgüter, Raubgüter hinwegzujagen versucht.

Es ist ihm bisher nur allzu gut gelungen; denn Lloyd George ist mehr als ein Redner; er ist eine kraftvolle Persönlichkeit mit einem riesenhaften Willen, der ansteckend wirkt. Aber weder seine Worte noch seine gewaltige Energie vermögen auf die Dauer gegen die harte Wirklichkeit der Tatsachen etwas auszurichten. Alle Worte und aller Vernichtungswille haben es nicht hindern können, daß gleich in den ersten Tagen des neuen Ministerpräsidenten das Schicksal Rumäniens sich vollendete. Und am Ende seines Ministerjahres reißt sich diesem Mißerfolg würdig an der Zusammenbruch Italiens und das Ausscheiden Russlands aus dem Kriege. Auf den Schlachtfeldern von Flandern und der Champagne haben die deutschen Linien Stand gehalten, und weder die vielgerühmten Tanks noch die Sprengung eines ganzen Berges bei Messines, diese beiden größten Ereignisse des Kriegesjahres nach englischer Auffassung, haben die deutsche Linie durchbrechen können.

Deutsche Leistungen sind schließlich doch größer gewesen als englische Worte. Und den großen Worten von Lloyd George über das riesige Schiffbauprogramm und das noch riesigere Landwirtschaftsprogramm, welche vereinigt den U-Bootkrieg vernichten sollen, können wir beruhigt das vernichtende Urteil englischer Fachleute entgegenhalten, die wie das Liverpooler „Journal of Commerce“ vom 9. August Lloyd Georges unverständliche Berechnungen einen „vollkommenen Optimismus“ nennen. Lloyd Georges Phrasen von der übermenschlichen Bosheit der Mittelmächte, welche die ganze Welt mit vorbedachter Bosheit in den Krieg gestürzt haben, kosten wir jetzt die russischen Geheimdokumente entgegen, welche die deutsche Darstellung der Kriegsschuld zum Punkt bestätigen und den unwiderleglichen Beweis erbracht haben, daß eine Ententemacht nach der anderen von England in diesen Krieg hineingekloppt worden ist.

Wie sehr sich trotz aller großen Worte von Lloyd George die Lage des Verbandes im Jahre 1917 verschlechtert hat, zeigt der Brief von Lord Lansdowne an den „Daily Telegraph“. Wir wollen diese einzelne Stimme gewiß nicht überhöhen; aber wohl können wir mit Genugtuung die Tatsache feststellen, daß ein Jahr, nachdem Lloyd George der Diktator der Bernichtungsgegenschaft gegen Deutschland geworden war, einer der angehefteten Staatsmänner Englands erklärt, daß ein Teil der Verbandsziele sich als unerreichtbar erwiesen hat. Wir warten geduldig auf die weitere Verschlechterung Deutschlands, und da das von Lloyd George in Aussicht gestellte Jahr 1917 etwas knapp zu werden beginnt, auf das Jahr 1918.

Lloyd Georges erklärt.

WB. London, 7. Dez. (Wester.) Lloyd George leidet an einer leichten Erkältung. Das für heute Abend angelegte Festessen, bei dem er erwartet wurde, und wo er eine Erklärung über den Brief Lord Lansdowne und die Kriegsziele abgeben sollte, ist um eine Woche verschoben worden.

Jahrestag des Falls von Bukarest.

O Berlin, 6. Dez. (Amtlich.) Vor einem Jahr eroberten die in der Walachei vorstürmenden siegreichen Truppen der Verbündeten die Hauptstadt des rumänischen Reiches. Das Schicksal der rumänischen Armee, die sich um der völligen Vernichtung zu entgehen, hinter den Sereth retten mußte, und der Ausgang des rumänischen Feldzuges waren damit entschieden. Darüber hinaus mußte der Fall von Bukarest als ein Wendepunkt des großen Völkerringens angesehen werden.

Der 6. Dezember 1916 ist der Tag des entschiedenen U-Bootskriegs der Entente, die von diesem Zeitpunkt an trotz gewaltigster Anstrengungen und geringer örtlicher Erfolge von einer Niederlage zur anderen getrieben wurde, während die Verbündeten militärisch und wirtschaftlich von Monat zu Monat mehr erstarbten. Die katastrophale Niederlage Rumäniens, nur noch übertrifft durch den beispiellosen Zusammenbruch des italienischen Heeres am Tonzo, enthielt drastisch den schreienden Gegensatz zwischen den Worten der Entente und ihren Taten.

Am 19. Juli setzte der siegreiche Vormarsch der Verbündeten in Galizien ein, der mit der Wiedereroberung von Galizien und der Bukowina endete. Im Laufe des September nahmen die deutschen Truppen Riga, die Dinamündung und Jakobstadt, um sich im Oktober der Inseln Desel und Dard zu versichern. Ende Oktober holten die Verbündeten zu einem neuen, vernichtenden, gemeinsamen Schlag aus, zerschmetterten die italienische Armee in den Julischen Alpen und am Tonzo und fügten Italien die

freien befehligen Ton des zu Liebe erwachten Jünglings vorfreilich. Den ideologischen Main hielt Herr Baumbach bei klarer Charakteristik in den Grenzen des künstlerischen Erlaubten. Die Linke sah sehr unvorteilhaft aus, empfand dies aneinander auch und fühlte sich dennoch in ihrer Rolle als Adas wenig glücklich. Sie war mehr der jämmerliche Nachzügler als das zu ersten Liebe entwachte Verführer. Besser war Fel. Persing als Stimmgabel, wenn auch sie die wilde, tierische Leidenschaft des Weibes nicht so zum Ausdruck zu bringen vermochte, wie der Dichter es verlangt. — Die schwierige Kostümfraße war nicht immer glücklich gelöst. Herr Kraus sah in seinem betrocknen Silberhemdchen direkt verboten aus, auch Fel. Linke wirkte in ihrem Wälderwand nicht nur unruhig, sondern auch komisch. Dabei war sie sehr unterteilhaft gekleidet. Am passendsten waren die Gewänder der Eva und der Helimath.

Wie wir bereits im heutigen Mittagsblatt meldeten, fand das Drama nur einen Achtungserfolg. Nach dem zweiten Akt konnte der Dichter einmal vor dem Vorhang erscheinen. Der Beifall nach dem dritten Akt war ganz schwach. Zum Schluß flackte ein kleiner Kreis und rief den Dichter, die Darsteller und den Spielleiter vor den Vorhang. Die Mehrzahl der Theaterbesucher blieb zurückhaltend.

Walter Günther.

Stuttgarter Hoftheater.

Uraufführung: „An allem ist Hüthen schuld“.
Von Siegfried Wagner.

St. Fröhliche Erinnerungen tauchten bei Siegfried Wagners neuem Märchenstück auf, das gestern im Stuttgarter Hoftheater seine Uraufführung erlebte. Den ganzen Jakob Grimm hat Siegfried Wagner durchgeföhrt und hat, wie er selbst sagt, vierzig Märchen zusammengedrückt. Einen guten alten Bekannten aus unserer schönen Wäldergegend, den Trutzgeist Poppele von Hohenkrähen, den unsichtbaren Kobold, hat sich diesmal Siegfried Wagner als „treibende Kraft“ in seinem Märchenstück gewählt. Wir kennen hier in Karlsruhe des Jung-Bayreuthers sämtliche Werke. Bei allen zeigt sich in der Anlage, wie in der Durchführung, eine sichere, bühnenkundige Hand, ein aufmerksamer humorvoller Geist. Auch dieses Werk ist eines der

größte Niederlage des ganzen Krieges zu. Trotz aller Anstrengungen, die die Entente im Westen unternahm, vermochte sie es nicht zu verhindern, daß die Ueberlegenheit der Mittelmächte von Monat zu Monat klarer erkennbar wurde.

Fast genau ein Jahr nach dem Fall von Bukarest finden die Verhandlungen Russlands wegen eines Waffenstillstands mit den Mittelmächten statt.

In der Geschichte wird der 6. Dezember 1916 als ein Tag von weltgeschichtlicher Bedeutung fortleben.

Graf Tisza und Graf Czernin über die Lage.

WB. Budapest, 7. Dez. In der gestrigen Sitzung der ungarischen Delegation hielt Graf Tisza eine Rede, in der er u. a. folgendes anführte: Die drückende Atmosphäre im Jahre 1914, von der Graf Karolny gesprochen hat, ist auf die Entente politisch zurückzuführen. Und durch das Hinzutreten Englands hat in französischen und russischen Kreisen die Anschauung Platz gegriffen, daß das militärische Uebergewicht auf der Seite der Entente sei. Deshalb ist die Entente in Europa unruhig und besorgt geworden. Sodann besprach Graf Tisza das Verhältnis zu Italien und erklärte, daß unzweifelhaft im Jahre 1914 der Cossus foederis für Italien gegeben gewesen sei. Wenn man einen Dreibündnervertrag loyal auslege, könne diesbezüglich kein Zweifel bestehen. Ueber Russland sagte der Redner: Wir riskieren gar nichts, wenn wir uns mit der gegenwärtigen Regierung in Verhandlungen einlassen, und unterliegen dadurch die friedliche Stimmung, die durch die jetzige Regierung vertreten wird. Ich erinnere daran, daß ich mich niemals zu der Ansicht bekannt habe, daß uns ein unüberbrückbarer Gegensatz von Russland trenne. Der Gegensatz rührt nur von der imperialistischen Tendenz des Zarentums her. Wenn die jetzige Regierung mit der Ueberlieferung bricht, so steht kein Hindernis mehr im Weg, daß wir mit dem neuen Russland nicht nur korrekte, sondern auch freundschaftliche Beziehungen unterhalten. Bezüglich Polens sagte der Redner: Unberühmte Behauptung empfinden wir über die Wiederherstellung des polnischen Staatsgebäudes. Falls Polen in eine Personalunion mit der Monarchie tritt, wird Ungarn dies mit Genehmigung aufnehmen. Nur darf dadurch die Stellung Ungarns nicht beeinträchtigt werden, und dürfen wir uns der Gefahr einer Majorisierung nicht aussetzen.

Nach der Rede des Grafen Tisza erbat der Minister des Äußern Graf Czernin

das Wort. Er führte aus:

Sehr Ansehlich! Wenn ich mir gestatten darf, einige Worte an Sie zu richten, so muß ich von vornherein auf das Wohlwollen und die Rücksicht der einzelnen Herren rechnen. Da ich, der ungarischen Sprache nicht mächtig bin, wäre es vielleicht möglich, daß meine Ausführungen zum Teil zu Mißverständnissen führten. Sollte dies der Fall sein, so wäre ich für Ihre Aufklärung dankbar. Ich lege großen Wert darauf, schon in diesem Stadium der Verhandlungen ganz kurz meine Meinung über wichtige Fragen zu äußern, weil hervorragende Parteiführer Ungarns hier das Wort ergriffen und Anfragen an mich gestellt haben, die ich nach Möglichkeit sofort beantworten möchte. Seine Excellenz Graf Andrássy hat mit der von ihm erwarteten Wärme von dem Bündnis mit Deutschland gesprochen, und die Frage an mich gestellt, ob und wie weit wir in den Kriegsziele mit Deutschland einig sind. Ich kann diese Frage ihm positiv beantworten. Wir sind einig mit Deutschland, und zwar auf der Basis, die für Deutschland und Oesterreich-Ungarn gilt, auf der Basis eines verteilten Krieges, die Ihre und des hohen Kaufes ungeteilte Zustimmung gefunden hat, die im Deutschen Reichstag als Richtlinie festgelegt wurde, und die Staatssekretär von Bülowmann in einer seiner Reden meiner Ansicht nach sehr klar und deutlich präzipiert hat, indem er den Satz ausbrach: Es gibt kein Friedenshindernis als Schlaf-Rohrungen. Allerdings dürfen wir, wenn wir unsere Lage mit der des deutschen Bundesgenossen vergleichen, das eine nicht verneinen, daß wir uns in vieler Beziehung in einer besseren Lage befinden als er. Wir haben so gut wie unser ganzes Territorium in unserer Besitz. Deutschlands Kolonien sind heute in Feindeshand.

Wenn mir nun von mancher Seite der Vorwurf gemacht wird, daß die Schwäche meiner Politik, die sich im Schlepptau Deutschlands befindet, und wie diese Phrasen sonst lauten, diese Politik uns zwingt, den Krieg länger fortzusetzen, als es sonst der Fall wäre, da wir für Deutschland Eroberungen kämpfen müßten, so lege ich diesem Argument ein kategorisches Nein entgegen. Wir kämpfen für die Verteidigung Deutschlands ebenso gut, wie Deutschland für die unsrige. Wenn jemand fragt, ob wir für Schlaf-Rohrungen kämpfen, so sage ich: Jawohl! Wir kämpfen für Schlaf-Rohrungen genau so, wie Deutschland

besten, das für die Opernbühne in den letzten Tagen geschrieben wurde. Es hat aber auch, wie die übrigen Jung-Wagnerischen den gleichen Fehler: es ist zu breit ausgefallen. Die Länge entspricht nicht der Bedeutung und dem Charakter des Inhalts. Doch hebt es sich von den Vorgängern durch ein feineres Formgefühl vorteilhaft ab. Mit der rührenden Gestalt der schuldlosen Kathertische befand Siegfried Wagner neuerlich wieder, was Erde er hüten muß. Den modernen Opernkomponisten hat er manches voraus; er zeichnet lebensfähige, kräftig gedante Gestalten, die aus innerem Antriebe handeln. Darin befindet sich sein dramatisches Empfinden. Daß Siegfried Wagner auch in seiner neuesten Schöpfung besonderes Gewicht auf das theatralische Weirwerk gelegt hat, und daß er darin des Guten entschieden zuviel getan, ist bedauerlich. Trotz dem außerordentlichen Können, das wohl Siegfried Wagner nach seinem letzten Werke niemand abprechen kann, fehlt ihm doch noch eines: die Beschränkung.

Siegfried Wagner verleiht seinen Meister-Sumperdind nicht, von dem er gar manches gelernt hat. Was zunächst auch an diesem Werk auffällt ist das Unachtsamlose des Stiles. Es steht eine Menge guter Musik in diesen drei Akten und dem Vorpiel, das der Siegfried Wagnerischen Instrumentierungskunst ein gutes Zeugnis ausstellt. Ueberhaupt wird man von der Fülle glanzvoller charakteristischer Musik bei dem Bild des „weisagenden Raben“. Hier trifft Wagner die Stimmung dieser köstlichen, volkstümlichen Szene, die wohl das wertvollste Stück der umfangreichen vielgestaltigen Partitur sein dürfte, in der sich der Sohn von allen Anfehnungen an den Vater fern hält. Vortrefflich gelang ihm, besonders bei den Bildern im zweiten Akt, die Deklamation.

„An allem ist Hüthen schuld“ ist ein Werk, das zu vielen Betrachtungen anregt, das Eindruck macht, und ob seiner historisch behandelnder Figuren sich sicherlich der Gunst auch des anpruchsvolleren Theaterpublikums erfreuen wird.

Die Aufführung war glänzend. Der große Bühnenapparat war eingesetzt und funktionierte glänzend in allen seinen weitverzweigten Einzelheiten. Prachtige Bühnenbilder, gute Sänger und Darsteller, eine tüchtige zusammenfassende Hand am Dirigentenpult, alles trug dazu bei, dem jüngsten Sprößling aus dem Hause Wagner eine glänzende Taufe zu bereiten, an der der Vater seine stilles Freude hatte.

für uns kämpft und für Lemberg und Triest kämpft hat. Ich kenne keinen Unterschied zwischen Straßburg und Triest. Wenn in dem allgemeinen Europa Krieg gebilde anderer Konstellation eintreten sollten, was nicht anders als schon geschehen ist, an anderer Front große Ereignisse vor sich gehen sollten, dann würde ich es, ich sage es offen, nicht ablehnen, wenn der Moment käme, indem wir auch an anderer Front gemeinsam mit unseren Bundesgenossen kämpfen würden. Wenn es nach dieser Richtung, die wir eingeschlagen haben, seitdem der Krieg begonnen hat, und die wir mit voller Zustimmung der erdrückenden Mehrheit sowohl Oesterreichs wie Ungarns gehen, wenn es nach Marlegung dieser Richtung drüben bei der Entente immer noch Leute gibt, die in dem Glauben leben, es könnte ihnen gelingen, uns von unserem Bundesgenossen zu trennen, so kann ich nur sagen, alle, die das glauben, sind schlechte Politiker und feindliche Gemüter.

WB. Budapest, 6. Dez. Der Stellvertreter des Chefs der Marineinspektion berichtete im Marineauschuss über die Tätigkeit der Marine, sowie über den Zustand der Seestreitkräfte und betonte, daß die von den Delegationen gewählten Mittel zum Bau der Seeschiffe ein sehr wohlangelegenes Kapital gewesen seien. Ohne sie wäre die Kriegslage im Gebiet der Monarchie eine ganz andere, vielleicht für den Verlauf des Weltkrieges verhängnisvolle gewesen. Hierauf wurde dem Chef der Marineinspektion die Anerkennung der Delegation ausgesprochen. Er berichtete hierauf noch über die während des Krieges verloren gegangenen Schiffe.

Neue U-Boots-Verfolge

WB. Berlin, 6. Dez. (Amtlich.) Im Sperrgebiet von England wurden durch unsere U-Boote neuerdings 13 000 B.-M.-T. versenkt.

Unter den vernichteten Schiffen befinden sich zwei große bewaffnete Dampfer, von denen einer schwer beladen war, sowie das englische Fischerfahrzeug „Premier“.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Unsere U-Boots-Führer.

WB. Berlin, 7. Dez. (Amtlich.) Der aus dem Mittelmeer jetzt eingelaufene Bericht des Oberleutnants z. S. Wendlandt, über den unter dem 21. Nov. gemeldeten schneidigen Angriff auf die vor Giza gegen den rechten Landflügel unserer türkischen Bundesgenossen in Palästina ansetzten englischen Seestreitkräfte gibt interessante Einzelheiten von dieser glänzenden Tat wieder und bildet einen neuen Beweis für den fähigen Geist von dem unsere U-Bootsbesatzungen befehlet sind.

In einem an der Küste Palästinas nach See zu wehenden Sandsturm war U. . . am 11. November vor Giza eintrafen und hatte, nachdem es durch die äußere Beobachtungslinie von Fischdampfern zur Erkundung durchgedrungen war, logisch den Entschluß gefaßt, die auf der See ankommenden Schiffe in der Abenddämmerung anzugreifen. Die geringe Wassertiefe, der Schutz durch Nebel und Beobachtungslinien erschwert den Angriff auf die sich dadurch sicher glaubenden Schiffe. Zuerst lagern und tadelloses Zusammenarbeiten aller Teile der Besatzung wurden jedoch der Schwierigkeiten Herr, und führten zum schönen Enderfolg. Kurz hintereinander verließen zwei Torpedos die Rohre und trafen ihre Ziele. Zuerst einen größeren Zerstörer, dessen Schwanzteil durch die Explosion abgerissen und in die Luft geschleudert wurde und kurz darauf einen großen Monitor mit zwei Schornsteinen, der unter dem Beobachtungsmaß getroffen wurde. Bald darauf wurde, soweit es die äußerst geringe Wassertiefe von kaum 10 Metern zuließ, untergetaucht und nach See zu abgelaufen. Glücklich wurde die innere Fischdampferlinie passiert und kurz darauf auch die nach See zu sichende Kette von Zerstörern unterfahren. An der Küste bemerkte man bei einbrechender Dunkelheit lebhaftes Scheinwerferleuchten. Anscheinend suchte die um zwei Schiffe verminderte Flotte nach Ueberlebenden, sowie nach dem deutschen U-Boot.

Diese neue Heldentat unseres U-Bootes gibt nicht allein Zeugnis von dem frischen, keine Gefahr scheuenden Antriebsgeist unserer Marine, sondern beweist auch wiederum, daß unsere U-Boote, wo immer sich ihnen Gelegenheit bietet, zur Entlastung der Landfronten beitragen.

Aus dem Großherzogtum.

Amtliche Nachrichten.
* Der Großherzog hat dem Oberbaurat Konstantin Sulger in Würtemberg die silberne Verdienstmedaille verliehen.
* Die Generaldirektion der Staatsbahnen hat die Eisenbahnsaffinen Maximilian Reichert in Mannheim und Andreas Spöcklein in Ruda zu Eisenbahnkreuzern ernannt.

7. Karlsruhe, 7. Dez. Das Gesetz über den badischen Fortbildungsjahrunterricht, das auf dem gegenwärtigen Landtag eine wesentliche Umgestaltung erfahren soll, kommt aus dem Jahre 1874. Bisher sind die Knaben zwei Jahre, die Mädchen ein Jahr lang zu wesentlich zwei Schulstufen in der Fortbildungsschule verpflichtet worden. Wie nun die „Erbz. Hg.“ mitteilt, soll die Fortbildungsschulpflicht nun ein Jahr verlängert werden, so daß sie für die Knaben drei Jahre und für die Mädchen zwei Jahre dauert. Die wöchentliche Unterrichtszeit werde nach dem Gesetzentwurf mindestens vier Stunden betragen. Durch Beschluß der Ortsverwaltung kann die wöchentliche Unterrichtszeit aber bis auf zehn Stunden erhöht werden. Dazu soll für Knaben eine Stunde Turnen und nach Ortsbeschluß auch eine vom Geistlichen zu erhaltende Religionsstunde kommen, die auch am Sonntag in der Kirche abgehalten werden kann.
* Mannheim, 7. Dez. Der Botsige ist es gelungen, zwei Eisenbrecher, die im Lorenzhaus Schmoller Wägen im Gesamtwert von mehreren Tausend Mark entwendet hatten, zu verhaften. Die Diebe hatten sich kurz vor Beschäftigung in dem Geschäftshaus versteckt und dann im Laufe der Nacht ihre Tätigkeit aufgenommen. — In Ludwigshafen wurden zwei Postkutschen, Wägen im Alter von 16 und 17 Jahren, festgenommen, die aus dem Hofe des Postamts 1600 Mark entwendet hatten.

7. Heidelberg, 7. Dez. Der 17jährige Kaufmannslehrling Michael Körner, welcher bei dem Eisenbahnunglück auf der Nebenbahn am 18. Nov. schwere Verletzungen erlitt, ist diesen erlegen.
* Heidelberg, 6. Dez. Geh. Hofrat Dr. Erdert hat, wie das „Heidelberg. Post.“ berichtet, den an ihn ergangenen Ruf als Nachfolger Jodels an die Universität abgelehnt.

7. Freiburg, 6. Dez. Da nach bayerischem Recht Kinder aus gemischten Ehen nur dann einseitlich in der katholischen Religion erzogen werden können, wenn die Eltern vor oder nach der Trauung über einen Vertrag vor dem Notar abschließen, begeben sich die Erbischöffe, Ordinariat mitgeteilt wird, nicht selten Brautleute gemischter Konfession aus Bayern zur kirchlichen Trauung in die Erbischöffe Freizeits, um jene Vorrichtung zu umgehen. Das Erbischöffe Ordinariat hat deshalb die Pfarrämter angewiesen, solchen Brautleuten die kirchliche Trauung nur zu gewähren, wenn sie entweder die notarielle Bescheinigung über den abgeschlossenen Vertrag betr. die Erziehung der Kinder in der kath. Religion vorlegen oder in dem Erbischöffe des Heimatsortes ausdrücklich bemerkt ist, daß ein solcher Vertrag von den Brautleuten bereits abgeschlossen ist.

* Konstanz, 6. Dez. Wie die „Linzer Post.“ erfährt, sind 3. Jt. bei den Verwaltungen der Bodenbesitzer über Verhandlungen im Gange, um bereit zu sein die Dauer des Krieges eine Erhöhung der Fahrpreise herbeizuführen.

Die Wahlrechtsvorlage vor dem Reichstag

Reichstag, Berlin, 7. Dezember.

Vorlesung der ersten Lesung der Vorlagen betr. Wahlrecht und Herrenhaus.
Abg. von der Linken (Kant): Der Ministerpräsident hat erklärt, er habe bei seiner Ernennung sich nicht auf ein Programm festgelegt, das seine politische Überzeugung nicht enthielte. Die Aufgabe aber bleibt bestehen, das neue Reichsprogramm bereinzustellen, welches einen wesentlichen Fortschritt auf dem Wege der Demokratisierung bedeutet. In dem bei seiner Ernennung angekündigten Programm sehen wir eine Beschränkung der durch die Verfassung gewährten Freiheit der Entscheidung des Königs. (Beifall rechts.) Wenn die Konstitution sich der Demokratisierung widersetzt, so kann es ihnen doch nicht als Schand, sondern vielmehr als ein Verdienst angesehen werden. Die Art, wie der Abg. Ströbel sich gegen die Annahme des Ausmaßes hingestellt hat, geht mir nicht an. Nicht dem preussischen Militarismus, wie der Abg. Ströbel sagte, verbanden mit dem Krieg, sondern Englands, das Frankreichs Besatzungsgeboten und Rußlands Machtpolitik. Glauben Sie, daß es ein Vergnügen und ein Spieß ist, wenn das Blut unserer eigenen Römischen durchgezapft wird? Es ist die Gewissenspflicht, die uns zwingt, das eigene Blut hinauszustellen zugunsten des Volkes, und nicht zuletzt der Arbeiter. Die preussischen Junker haben gelernt, dem preussischen Staate zu dienen, nicht ihm zu beherrschen. Wir können die Verantwortung dafür ab, daß wir in Kampfstimmung hineingekommen sind und müssen sie denen zuschieben, die die Vorlage des Vaterlandes ausnutzen, um innerpolitische Forderungen durchzusetzen, und der Staatsregierung, die nicht die Kraft zum Widerstand gefunden hat. (Sehr richtig.) Wer aus uns losläßt, ist sicher, das gleiche Schicksal zu erleiden. (Beifall rechts, Bewegung.) Wir müssen als strenge Republikaner gewissen Wünschen der Krone widerstehen, wenn der Weg, den die Krone unter dem Einfluß ihrer Berater geht, zum Untergang von Krone und Land führt. (Bravo!)

Berlin, 6. Dez. In den Reihen der Linksparteien werden die Aussichten der Wahlrechtsreform ziemlich pessimistisch beurteilt. Man sieht gegenwärtig keinerlei Möglichkeit, wie die Regierung ihre Forderung auf ein gleiches Wahlrecht durchbringen könnte, da das Zentrum und wohl auch der größte Teil der Nationalliberalen die Gefolgschaft zu verweigern scheinen. Die drei Vorlagen werden zusammen an eine Kommission verwiesen werden, die aus 28 Mitgliedern besteht. In dieser Kommission werden die Fortschrittlichen und die Sozialdemokraten, also jene Parteien, die für eine Reform sind, nur mit drei Stimmen vertreten sein. Die Polen gehören der Kommission überhaupt nicht an. Da nun vorwiegend noch einer kurzen Generaldebatte sofort an die entscheidenden Paragraphen herangeht werden wird, so wird schon in der ersten Sitzung die Entscheidung über das gleiche Wahlrecht fallen, außer daß ein Unterabschluß gebildet würde, der dann die Entscheidung um eine kurze Zeit verzögern könnte.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, den 7. Dezember 1917.

Städtischer Schlacht- und Viehhof. Nach dem Verwaltungsberichte über den Schlacht- und Viehhof der Stadt Karlsruhe für das Jahr 1916 betrug auf dem städtischen Viehhof die Abnahme der Gesamtmarktaufuhr in dem Jahre 1916 28 459 Stück oder 31,4 Prozent. Die Winderzufuhr an Schweinen belief sich auf 37 432 Stück oder 58,51 Prozent. Der Auftrieb an Großvieh hat um 5386 Stück oder 43,78 Prozent, bei Küthern um 2185 Stück oder 16,11 Prozent, bei Schafen um 74 Stück oder 5,16 Prozent zugenommen. Insgesamt betrug der Auftrieb: Großvieh 19 128 Stück, Kleinvieh 62 922 Stück. Auf dem Schlachthofe wurden 18 454 Stück Großvieh und 54 913 Stück Kleinvieh geschlachtet, gegen 12 103 Stück Großvieh und 77 203 Stück Kleinvieh im Jahre 1914. Aus dem Inlande wurden 521 572 Kilo Fleisch eingeführt; aus dem Auslande 1 204 746 Kilo Fleisch, Schmalz, Margarine u. a. Für den allgemeinen Verbrauch lieferte der Schlachthof 68,68 Kilo Fleisch auf den Kopf der städtischen Bevölkerung, (1914: 67,61 Kilo). — In der Fleischbäckerei wurden im Berichtsjahr gebackt 28 142 Kilo Fleisch gegen 10 890 Kilo im Vorjahr. — In der Eisfabrik wurden bis zum Schluß des Jahres 29 201,75 Zentner Eis hergestellt.

Bund der Kriegsschädigten und ehem. Kriegsteilnehmer. Im überfüllten Saale des „Goldenen Ader“ fand Dienstagabend der erste Vortragabend des hiesigen Bezirksvereins statt. Herr Rechtsanwalt Otto Heinsheimer sprach über „Die Ansprüche der Kriegsschädigten nach dem jetzt bestehenden Gesetz“. Seine in einheimischem Vortrag vorgebrachten Fragen und sachlichen Ausführungen begeisterten monchen nach bestehenden Zweifel und Unklarheiten und fanden den lebhaftesten Beifall der Anwesenden. Die Vereinsleitung wird es sich angelegen sein lassen, in Zukunft noch öfters derartige belehrende Vorträge zu veranstalten.

Wahlrechtskongress. Es wird uns geschrieben: Das am Samstagabend 8 Uhr im Stadt-Kongresshaus stattfindende Wahlrechtskongress der Gewerkschaften wird sich dem Vorverkauf nach zu schätzen, eines sehr guten Besuches erfreuen. Das künstlerisch zusammengestellte Programm verspricht einen hohen Genuß. Der Vorverkaufslauf (220 M., 120 M. und 80 M.) bei Frick Müller endet Samstag nachmittags 1 Uhr.

Operntheater. Es wird uns geschrieben: Die Opernvorstellung am Sonntag den 9. d. Mts. bringt zwei für Karlsruhe neue Werke: Die einaktige Oper „Ahab“ von Clemens Freiherr von Frankenstein, und das deutsche Singspiel „Das holländische Gold“ von Julius Wittmer. Dem erfolgreichen Wiener Liedtexter, in „Holländische Gold“ Margarete Brunnich, Elisabeth Friedrich und die Herren Wittner und Seydel. Die musikalische Leitung beider Werke führt Alfred Lorenz, die herrliche Hans Buschard. Das neue Bühnenstück des Singspiels hat Oskar Kuer entworfen und ausgeführt. — In der Vorstellung „Ahab“ am Samstag den 8. d. Mts. der Fundamentierung in Karlsruhe, singt Alma Saccor vom Stadttheater in Straßburg die Solen.

Mag. Hofpauer. Es wird uns geschrieben: Das am Samstag den 8. Dez. abends 8 Uhr im Musiksaal zu erwartende Erscheinen des rühmlichst bekannten Vortragmeisters Mag. Hofpauer dürfte als ein herausragendes künstlerisches und gesellschaftliches Ereignis gelten, denn das lebhafteste Interesse herrscht in Bezug auf die besten Namen der Münchner Musikwelt, so erscheint Mag. Hofpauer mit in der ersten Reihe. Der Künstler bringt ein sehr reichhaltiges Programm, u. a. Dichtungen des belgisch-flämischen Dichters Verhaeren, auch solche von Rilken und Fr. v. Eschke. Ferner die populärsten Volkslieder Moser, S. Schindler und eine Reihe von bekannten Sätzen. Mag. Hofpauer spricht frei aus dem Gedächtnis. Karten im Preise von 4 M., 3 M., 2 M. und 1 M. sind noch zu haben bei Geisler, Noos, Kaiserstraße 187, von 10—1 und 2—6 Uhr. Mitglieder des Kaufm. Vereins erhalten Preisermäßigung. Konzertvorbereitung Hugo Kunz Nachf. Kurt Reichelt.

Fußball. Die Gaudispieler gehen ihrem Ende entgegen. Während im 1. Bezirk als Meister S.-B. Weierheim schon jetzt bestimmt genannt werden kann, gibt es im 2. Bezirk, wo u. a. die alten Rivalenvereine S.-B. Forstheim, S.-B. W. und S.-B. Germania Karlsruhe vertreten sind, noch Spiele, die für die Weierheim ausfallgebend sind. S.-B. Germania ist zwar als Favorit, hat aber noch gegen S.-B. Karlsruhe und Germania Durchsatzen anzutreten, welche beide Vereine zuerst über kurze Mannschaften verfügten. Der nächste Sonntag bringt als einziges hiesiges Spiel das Treffen S.-B. Germania und Verein für Bewegungsspiele Karlsruhe auf dem Spielplatz des letzteren gegenüber der Telegrafenkaserne. Im Vorspiel auf dem S.-B. Platz mußte sich S.-B. W. die erste Niederlage in dieser Saison von 4 zu 1 Tor gefallen lassen. Wenn S.-B. W. diese Treffer für sich entscheidet oder spielt nur unentschieden, dann ist

die Mannschaft unrettbar Meister. Jedenfalls wird sich dieses Treffen zu einem interessanten Kampf gestalten, der von Herrn Duthof aus Karlsruhe als Unparteiischer geleitet wird. Das Spiel beginnt um 1/3 Uhr. — Frankonia Karlsruhe spielt in Forstheim gegen Fußballverein. — Die B-Klasse meldet ein Spiel: Süßtern gegen Germania Durchsatzen II (Sportplatz Mühlburg).

Colosseum. Mit dem 1. Dezember hat die unglückliche Direktion mit einem neuen Programm eine Aenderung im Spielplan herbeigeführt, nachdem die Schauspielergesellschaft Meth einen Monat lang mit wohlwollenden Aufführungen überbitterter Minderheitsstücke eine staute Anhängerschaft ausgeübt hatte. Auch der neue Spielplan bewirkt das Bestehen, nur gute Kräfte zur Mitwirkung zu gewinnen. Nachfolgend die trefflichen Hauskapelle erfreut zunächst Elitta Fogler mit ihrer allerdings fast zu kleinen Stimme durch den Vortrag heiterer Gesänge. Ebenso sprechen die großzügigen und ergötzen Ränge der Schwestern Rosold aus freudigster An. Durch geradezu stamenswerte Kräfteleistungen zeichnet sich der Kraftturner Galles, ein richtiger Ausnahmestück, aus, dessen Darbietungen an den beschriebenen Geräten mit großem Beifall entgegengenommen wird. Nicht minder ansprechend sind die Kraft- und Jangleistungen des Athleten Sibi, der eine erstaunliche Geschicklichkeit im Werfen und Aufhängen schwerer Körper bewies und in humorvoller Weise von einem Refrain in seinen „stürzenden“ Künsten unterstützt wird. Der Komiker durch den Refrain des famosen Münchener Humoristen M. Thes zur vollen Entfaltung, wie auch der „sonnige Zimmerherr“ des Traida und seiner Partnerin sowie die an tollen Einfällen überreiche Humoresse von Gool und Pauli wahre Meisterleistungen überdies hervorzuheben. Die Ränge des Abends möchten wir der Vorführung der defizienten Padelhunde mit ihren ungläublichen Kunststücken zuerkennen. Man weiß nicht, wo mehr zu bewundern ist: die Intelligenz und Folgerichtigkeit der sonst als höchst eigen: sinnig bekannten Padelhunde oder die große Geduld des „Erziebers“. — Alles in allem: ein reiches, unterhaltendes Programm!

Kriegsauszeichnungen.

Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielt: Wehrmann Max Hellriegel von Karlsruhe-Mühlburg, der seit Kriegsausbruch im Felde steht.

Die Erhebung von Zuschlägen zur Einkommensteuer.

Karlsruhe, 7. Dez. Der Gesetzentwurf über die Erhebung von Zuschlägen zur Einkommensteuer ist jetzt im Druck erschienen. Wie Finanzminister Dr. Heineke bei der Vorlage des Staatsvoranschlags für die Jahre 1918/19 ausführte, sind diese schon seit 2 Jahren erhobenen Zuschläge zur Einkommensteuer weiter gesteuert worden, um die niederen Einkommen nicht zu sehr zu belasten. Der neue Steuerzuschlag, der in den beiden kommenden Jahren erhoben werden soll, beträgt in den Einkommensstufen von 2400 M bis auschl. 6000 M 10 v. H., von 6000 M bis auschl. 8000 M 15 v. H., von 8000 M bis auschl. 10 000 M 20 v. H., von 10 000 M bis auschl. 30 000 M 25 v. H. und in den Einkommensstufen von 30 000 M und darüber 30 v. H. Einkommen unter 2400 M bleiben wie bisher von den Zuschlägen befreit. Die Einkommen bis 8000 M werden durch die Hebung des feststehenden Zuschlags von 20 v. H. auf 10 und 15 v. H. entlastet, während die Zuschläge für die Einkommen von 8000 bis 30 000 M mit 20 und 25 v. H. gleichbleiben und diejenigen für die Einkommen von 30 000 M und darüber um 5 v. H. auf 30 v. H. erhöht werden, um den durch die Winderhebung der Einkommen unter 8000 M entstehenden Steuernachschuß auszugleichen.

Letzte Drahtberichte.

Neue Ritter des Pour le mérite.
Der königliche Generalleutnant v. D. Reichard, dem königlichen sächsischen Generalmajor Hammer, dem königlichen Generalmajor von Below. Als Führer von Infanteriebrigaden haben sie hervorragenden Anteil an der Verteidigung der Fronten gegen den Angriff der Engländer. Die gleiche hohe Auszeichnung erhielten die Major von Reiberg, von Kuzgowski und von Reiser, welche ihre tapferen Regimenter durch Wegzugung der englischen Massen auf dem sächsischen Schlachtfeld zum Siege führten. Hauptmann Vanger wurde mit dem gleichen Orden ausgezeichnet. Als Kampfgroßgruppenkommandeur hat er am Gemüts des Dames seine im Rücken umrandete Stellung solange gehalten, bis sie zum Ausgangspunkt eines erfolgreichen Gegenstoßes werden konnte; an der Division führte er die erste Nebengangsstaffel, in Flanken weichte er durch tapferen Gegenstoß dem Feinde die Umfassung eines Flügels.

Der letzte Luftangriff auf England.

London, 6. Dez. (Antlich.) Der letzte Polizeibericht gibt bekannt: Im Verlaufe der Hauptstadt wurden bei dem Luftangriff heute morgen drei Personen getötet und 15 verwundet. Außerhalb Londons wurden vier Personen getötet und elf verwundet. Der Sachschaden ist gering.

Die Friedensbewegung in England.

Berlin, 6. Dez. Die Londoner „Daily News“ bringen einen Aufruf von Mitgliedern des Unterhauses und des Oberhauses, die sich unter Wahrung der berechtigten nationalen Interessen Englands für öffentliche Verhandlungen über einen Verständigungsfrieden auszusprechen. — Die „Morning Post“ meldet, daß die Arbeiterpartei im Unterhaus eine Erklärung abgegeben beschlossen habe zur Frage des annerkennungsfreien Verständigungsfriedens auf der Grundlage der russischen Friedensformel.

Die Verständigung der russisch-englischen Unstimmigkeiten.

Bern, 7. Dez. „Daily Mail“ meldet aus Petersburg vom 1. Dezember: Da auf Trozki's Forderungen betr. Freilassung von England internierten russischen Sozialisten einschließlich Tschitscherin von der englischen Regierung keine Antwort einging, verfügte Trozki, daß kein britischer Untertan in Rußland vor der betriebligen Lösung des Streitfalles verlassen dürfe, wodurch angeblich mehreren Engländern, die abreisen wollten, starke Ungelegenheiten erwuchsen. Trozki berichtete im Petersburger Soviet, er habe dem englischen Konsul, der um Weiseraubnis für seine Landsleute bat, gesagt, wenn russische Genossen in englischen Konzentrationslagern gehalten würden, würde das revolutionäre Rußland nicht zaudern, gegen die englischen Gegenrevolutionäre in Rußland dieselbe Maßregel zu gebrauchen. Trozki fügte hinzu: „Anderer Bundesgenossen und Feinde müssen ein für allemal lernen, daß es mit dem Zaren, Kerenski und Miljutin vorbei ist, und daß jeder russische Bürger, gleichgültig ob er politischer Flüchtling oder ein revolutionärer Soldat in Frankreich ist, jetzt unter dem Schutze der Obrigkeit des russischen revolutionären Staates steht.“ Die Rede wurde mit anhaltendem Beifall aufgenommen.

Eine amerikanische Sondergesundschafft für Spanien.

Bern, 7. Dez. Der „Tempo“ meldet aus Madrid: Eine diplomatische Sondergesundschafft der Vereinigten Staaten ist in La Coruna eingetroffen. Die Sondergesundschafft hat wirtschaftlichen Charakter. Sie ist an die spanische Regierung abgetreten, um die wirtschaftlichen Bezie-

hungen beider Länder enger zu gestalten. Die Gesundschafft führt reiches Propagandamaterial mit sich. Die Vereinigten Staaten haben ferner die Absicht, in spanischen Häfen Schiffsverferten zu errichten, weiter sollen Unterhandlungen angebahnt sein, um eine spanische Anleihe zu Stande zu bringen zum Ankauf amerikanischer Maschinen.

Angriffe gegen Clemenceau.

Bern, 6. Dez. „Yvoner Blätter“ melden aus Paris: In der Kammeritzung vom 4. Dez. verlas Deschanel einen Interpellationsantrag Brizon über den Defaitismus der Regierung, die in Arbeiterklasse und Peer Demokratisierung verbiete durch politische Prozesse, willkürliche Verhaftungen, antisindikalistische Drohungen und im allgemeinen durch Abschaffung der Freiheit. Clemenceau erklärte, die Regierung stehe zur Verfügung der Kammer. Brizon führte lobend aus, er verlange von der Regierung Aufklärungen über ihre defaitistischen Maßnahmen, die selbst bis in die Mandatskammer der Kammer wirksam seien. Es sei unbedingt notwendig, diese Abhilfe zu schaffen. Eine ähnliche Entlastung, nämlich die Verhaftung und Verurteilung eines Syndikatssekretärs in das Saar habe die Folge gehabt, daß im Loire-Gebiet allein 100 000 Arbeiter streikten. Um eine Freiheit zu zerstören, ließ Clemenceau 100 000 Arbeiter aus für die Landesverteidigung arbeitenden Fabriken streifen. Clemenceau triumphierte, weil er ohne Gefahr kämpfe. Er gehe gegen Frauen und 17jährige Kinder. Leute, die sich nicht verzeihen könnten, vor. Unter diesen Umständen und angesichts der Demokratisierung in der Arbeiterklasse verlange er, daß die Interpellation in der Kammer besprochen werde. Brizon sprach den Wunsch aus, Clemenceau werde bis dahin seiner Politik Rückhalt angelegt haben, damit eine Verdröpfung der Interpellation unnötig werde. — Pacot rief Brizon zu: Sie möchten also, daß keine Verdröpfung stattfindet? Worauf ihm der Abgeordnete antwortete: Und Sie möchten viel lieber, daß Blut fließt! — Die Kammer setzte sodann die Erörterung der Interpellation auf Freitag fest.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Mannheim, 7. Dez. Mit Rücksicht auf die Kriegsbauer wird die „W. B.“ die Badische Bank für das laufende Geschäftsjahr mit einer Ermäßigung der Dividende rechnen. Im Vorjahr kamen 6 Proz. zur Verteilung.

Die Zulassung von Wertpapieren zum Börsenhandel.
Die Bundesratsverordnung vom 29. November 1917 betreffend die Zulassung von Wertpapieren zum Börsenhandel bestimmt, daß die Landesregierung die Zulassungshalle anweisen kann, bei Beträgen auf Zulassung von Wertpapieren die Aufnahme von Angaben in den Prospekt und die Vorlage von Vermögensstücken dann nicht zu fordern, wenn die Geheimhaltung im Interesse der Landesverteidigung liegt. Die Entscheidung über die Zulassung selbst, insbesondere auch darüber, ob trotz des Fortbestehens solcher Angaben und Vermögensstücke das Wertpapier zum Börsenhandel zugelassen ist, verbleibt der Zulassungshalle.

Abbau der Güterperre.
Auf die von dem Zentralverband des Deutschen Großhandels eingereichten Beschwerden erhielt dieser von dem Herrn Minister der öffentlichen Arbeiten die Mitteilung, daß vorläufig folgende Waren: Feinsterglas, Garne, Papiergarn und Papier (soweit die Dringlichkeit von der Kriegswirtschaftsstelle für das deutsche Zeitungsgewerbe bescheinigt wird), unter die von Verkehrsbeschränkungen ausgenommenen Einzeltitel eingeweiht worden sind. Außerdem hat der Herr Minister der öffentlichen Arbeiten die königliche Eisenbahndirektion ermächtigt, unter Berücksichtigung der besonderen wirtschaftlichen Verhältnisse der einzelnen Bezirke und erforderlichenfalls in Verbindung mit den Bundesbahnen in der Bewilligung von Ausnahmen größeres Entgegenkommen zu zeigen, sowie auch den Verband solcher Güter, die derzeit noch allgemein gesperrt sind, jedoch stark begehrt werden, in möglichem Umfang freizugeben. Als hierfür in erster Linie in Betracht kommenden sind folgende für die Volkswirtschaft wichtigen Waren genannt worden: Gegenstände des täglichen Bedarfs, Textilwaren, Kunstwaren, Steinzeug, Porzellan und dergl., sowie auch Verkehrsartikel (Spielwaren, Christbaumschmuck, Geschenke usw.). Sobald die Antragskommission des Wagenparks für dringende Lebensmittelposten nachläßt, soll die Perre weiter gemildert und endlich ganz aufgehoben werden.

Gerichtsverhandlungen.

Freiburg, 7. Dez. Wegen Betrugs hatte sich der Kaufmann August Strittmatter von Rheinfelden vor den Richtern zu verantworten. In großprophetischer Resonanz hatte er ein Vorderfahren angegriffen, wodurch bei gleicher Menge Mehl 10—15 Prozent mehr gewonnen werden könne. Das Verfahren leitete einig darin, daß ein Behälter der Mehlmasse mit kochendem Wasser angegriffen und dann in den ganzen Teig hineingegossen wurde. Dadurch konnte der Teig taatsächlich mehr Mehl aufnehmen. Eine größere Anzahl Bäder hatten sich von Strittmatter, der Resende in ganz Deutschland herum: schickte, überreden lassen und waren auf den Schwund hereingefallen. Der Angeklagte erhielt 4 Wochen Gefängnis und 400 M. Geldstrafe.

Konstanz, 7. Dez. Der 89jährige Fabrikarbeiter Josef Seim von Schaffhausen, der schon 9 Jahre seines Lebens im Zuchthaus gefesselt hat, stand wegen einer großen Anzahl Einbruchsdiebstähle vor der Strafkammer. Er hatte sich in den Diebstählen bei Unternehmern wohnlich eingerichtet und unternehmern von dort aus seine Streifzüge in die Umgegend. Wegen mehrfachen schweren Diebstahls erhielt er 6 Jahre Zuchthaus.

Eins vom Hundert

nur ist die Wahrscheinlichkeit, daß Ihr Lebensversicherungsantrag abgelehnt wird, wenn Sie ihn beim Allgemeinen Deutschen Versicherungs-Verein a. G. in Stuttgart einreichen. Schon 1916 wurden nur 5 von 100 Anträgen abgewiesen; jetzt nach Schaffung besonderer Einrichtungen für bisher nicht versicherbare Personen ist nur 1 Antrag von 100 nicht annehmbar. Neuartig vorteilhafte Bedingungen für jede Gefahrenklasse. Bestand an Lebensversicherungsscheinen Ende 1917: 150 000. Falls Sie sich für unsere Neuerrungen interessieren, so nennen Sie uns gest. Ihr Geburtsdatum. 2857

Klinische Untersuchungen

Magensaft — Urin — Auswurf — Stuhl — Sekret
Chem.-bakteriolog. Laboratorium Dr. Lindner, Karlsruhe, str. 80.

Aus den Standesbüchern der Stadt Karlsruhe.

6. Dez. Philipp Roth von Frankfurt a. M., Autscher hier, mit Katharina Kröner von Gimmeldingen.
Todesfälle.
5. Dez. Heinrich Schid, Postausbehalter, Wittwer, 41 J. — **6. Dez.** Ida Kutterer, 15 J., ohne Gewerbe; Katharina Stroch, 82 J., geistl. Ehefrau von Eugen Stroch, Rentner.



Am 1. Dezember 1917 ist auch unser lieber, letzter Sohn und Bruder

Hermann Brian

Feldunterarzt im Grenadier-Regiment 110
Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Kl. und der Großh. Bad. Verdienst-Medaille für das Vaterland gefallen.

Karlsruhe, den 6. Dezember 1917.
Helmholtzstr. 9.

Med.-Rat Dr. Brian und Familie.

Statt jeder besonderen Anzeige und mit der Bitte von Beileidsbesuchen absehen zu wollen.

Großer Nathausaal.

Zugunsten des Bad. Heimatbank — Ortsausschuß Karlsruhe.
Freitag, den 7. Dezember 1917, abends 8 Uhr

Vortrag

des Herrn Leutnants d. Res. Dolland:
Die Durchbruchschlacht in Italien
Selbsterlebtes vom Stizzo bis zur Piave.

Vorverkauf der Eintrittskarten zu 2.— Mk., 1.50 Mk., 1.— Mk. und 50 Pf. in der Hofmusikalienhandlung Fr. Doert, Kaiserstraße 169, Eingang Ritterstraße.

Die unterzeichneten Banken und Bankiers erklären sich bereit, Gelder die zur Zeichnung auf die

VIII. Kriegs-Anleihe

bestimmt sind, jetzt schon anzunehmen und bis zum Zeichnungstermin zu 4½ Prozent

zu verzinsen.

Badische Bank
Ignaz Ellern
Veit L. Homburger
Mitteldeutsche Credit-Bank
Heinrich Müller

Rheinische Creditbank
Straus & Co.
Süddeutsche Disconto-Gesellschaft A. G.
Vereinsbank Karlsruhe
e. G. m. b. H.

WEIHNACHTEN 1917

Großherzogl. Hoflieferant

Friedrich Bloss

104 Kaiserstraße 104
Ecke der Herrenstraße

Praktische
Geschenk-Artikel
jeder Art.

Reichste Auswahl

Gediegenste Fabrikate

FORTWÄHREND EINGANG VON NEUHEITEN.

Deutsche Hypothekenbank (Actien-Gesellschaft) in Berlin.

Die am 1. Januar 1918 fälligen Zinnscheine unserer Pfandbriefe und Kommunalobligationen werden bereits vom 15. d. M. ab in Karlsruhe i. B.

1. bei der Filiale der Rheinischen Creditbank
2. bei dem Bankhause Heinrich Müller

eingelöst. Berlin, den 4. Dezember 1917.

Der Vorstand.

Preussische Hypotheken-Aktien-Bank.

Die am 2. Januar und 1. März 1918 fälligen Zinnscheine unserer Pfandbriefe und Kommunalobligationen werden vom 15. d. M. und 15. Februar 1918 ab außer an den sonstigen Einlösungsstellen auch in Karlsruhe bei

- der Rheinischen Creditbank,
- dem Bankhause Veit L. Homburger,
- dem Bankhause Heinrich Müller,
- der Mitteldeutschen Creditbank (vorm. Alfred Seeligmann & Co.)

eingelöst. Berlin, den 4. Dezember 1917.

Die Direktion.

Städtisches Konzerthaus Karlsruhe.

Samstag, den 8. Dezember 1917, abends 8 Uhr

Wohltätigkeits-Konzert

veranstaltet vom

Ersatz-Bataillon des I. Badischen Leib-Grenadier-Regiments Nr. 10.

Vortrags-Folge.

1. Bataillon-Garde-Marsch (histor. Marsch von 1806)
- Egmont-Ouverture (Solist: Geheimer Rat) L. van Beethoven
- Clarinetten-Quintett (A-dur, II. Satz Larghetto) W. A. Mozart
- Gesangsvorträge: a) Müllers Abschied Th. Streicher
- b) Sie bliesen zum Abmarsch Hugo Wolf
- c) Der Hufschmied Jul. Weismann
- (Hofopernsängerin Elisabeth Friedrich, am Flügel: Geff. Eder)
- Militär-Sinfonie Nr. 7 (II. Satz Allegretto) Jos. Haydn
- Violin-Vorträge: a) Abschied von Nieder-Ungarn Kéler Béla
- b) Serenade (A-Dur-Kubelik) Fr. Drda
- (Solist: Geheimer Rat)
- Gesangsvorträge: a) Ave Maria Plüddemann
- b) Das Herz am Rhein Hill
- c) Sechse, Sieben oder Acht Brüll
- (Hofopernsänger Benno Ziesler, am Flügel: Geff. Eder.)
- Streichquartette: a) Volkslied Konzak
- b) Märchen (Grenadier Schumann, Limburg, Sergeant Mittelstädt, Geheimer Eder.)
- Zapfenstreich, Gebet und Schlusmarsch (Spielleute und Kapelle des Bataillons.)

Kartenvorverkauf bei Fritz Müller, Ecke Kaiser- und Waldstr.

Dankagung.

Von der Firma Pfannsch & Co., G. m. b. H., erhalten wir 200 Gutscheine im Werte von je 5 Mk zur Verteilung an bedürftige hiesige Kriegsfamilien als Weihnachtsgabe. Für diese willkommene Spende sprechen wir namens der Bedachten den herzlichsten Dank aus. Karlsruhe, den 7. Dezember 1917.

Kriegsunterstützungskommission.

Dankagung.

Zur Verteilung an verschiedene mir näher bezeichnete Wohltätigkeitsanstalten und Vereine sind mir überreicht worden: von der Frauvereinsgesellschaft vormals S. Mininger 1200 Mark und von Herrn Bierbrauereibesitzer Fr. Geppner 1000 Mark. Namens der Bedachten spreche ich dafür herzlichsten Dank aus. Karlsruhe, den 6. Dezember 1917.

Der Oberbürgermeister.



Rabatt-Spar-Verein. E. V.

Karlsruhe.

Durch die Kriegsverhältnisse bedingt ist unsere Kasse von Montag, den 10. Dezember d. J. nur noch von 9 bis 1 Uhr geöffnet.

Großherzogl. Hoftheater.

Spielplan für die Zeit vom 8. bis 22. Dezember 1917.

So. 8. 22. Sond.-Vorst. Polenlied. 7-10. (4.50 Mk.) — So. 9. im Hoftheater, 7 Uhr: B. 20. Zum erstenmal: Rahab, Oper in 1 A. v. Clemens v. Brandenstein. — Zum erstenmal: Das höllische Gock, deutsches Singpiel von Julius Wittner. 7-10. (4.50 Mk.) Im Konzerthaus: 13. Sond.-Vorst. Zweites und letztes Gockspiel von Max Geppner: Matthias Gollinger. 7-10. (1-3.50 Mk.) — Mo. 10. C. 20. Jedermann. 7-10. (4 Mk.) — Di. 11. A. 22. Adam. 7-10. (4 Mk.) — Mi. 12. im Konzerthaus: 3. Sinfonielongiert des Gr. Hoforchesters. Solist Josef Wolfsthal (Geige) aus Berlin. Ouvertüre zu Wittners „Christofflein“; Violinlängert von Brahms und „Dante“; Sinfonie von Bizet. 7-10. (1-4 Mk.) — Do. 13. B. 21. Der Troubadour. 7 bis nach 10. (4.50 Mk.) — Fr. 14. A. 21. Die lustigen Weiber von Windsor. 7-10. (4.50 Mk.) — Sa. 15. 25. Sond.-Vorst. Zum erstenmal: Hans Greddeburg, deutsches Märchenpiel v. Paul Hocking. 5-8. (3 Mk.) Vorverkauf für die Platzmieter (B, C, A) am Sa. 8. nachm. 3-1/2 Uhr; allgemeiner Vorverkauf von Mo. 10. vorm. 10 Uhr an. — So. 16. im Hoftheater: C. 22. Margarete. 7-10. (6 Mk.) Im Konzerthaus: 14. Sond.-Vorst. Der Weg zur Hölle. Esquiss v. Rodolburg. 7-9. (1-3.50 Mk.) — Mo. 17. im Hoftheater: B. 22. Adam. 7-10. (4 Mk.) Im Konzerthaus: 15. Sond.-Vorst. Das Dreimäderlchen. 7-10. (1.50-4.50 Mk.)

Gute Leipziger Pelze

in großer Auswahl
Extra billig! Nur
Karl-Friedrichstr. 6
1. Treppe
(neben Fa. Spiegel & Wels
Nähe Schloßplatz).
Keine teure Ladenmiete.
K. Schorpp. 2167

Die Stadt. Brodenfassung

Daunmeisterstr. 32
— Hinterhaus —
nimmt für die Bedürfnisse der Stadt dankbar jede Gabe in Hausat, Männer-, Frauen- und Kinder-Kleider, Wäsche, Möbel etc. entgegen.

Gut eingeführter

Vertreter

für chemische Produkte für das Großherzogtum Baden

gesucht.

Ausführliche Angebote erbeten unter A. S. 5476 an Rudolf Mosse, Köln.

Trauerbriefe Trauerkarten



in kürzester Frist bei billigster Berechnung in der

Badischen Landeszeitung
G. m. b. H.
Hirschstrasse 9
Telephon 400

Heuser's Pfalzführer

das beste Führerwerk durch den „Gottesgarten der Rheinpfalz“ gerade zur richtigen Zeit wieder freigegeben!

(Die vom stv. Gen. Kdo. H. A. K. als ausgezeichnet befundenen Karten werden nach dem Kriege frei nachgeliefert; aber auch ohne diese ist der Führer m. seinen Weg-u. Markierungsbeschreibungen das Werk über die Pfalz, das jeder Ausflügler haben muss.) 8087

Verlag Wilh. Marnet

Neustadt a. Hdt.
Vorrätig in allen Buchhandlungen.

Der besten, gesündeste Sport für Jung u. Alt ist u. bleibt das Schwimmen.

wovon man sich täglich im Friedrichsbad überzeugen kann. 2293
1 Karte 10 Karten
Mk. —50 Mk. 4.—
Kinder Mk. —30
Im Lebensbedürfnis-Verein einzeln zu 40 Pf.

Photographische Apparate

und Bedarfsartikel, wie Platten, Film, Papire, Entwickler, Tonpapier, Stativs, Rahmen, Schalen, Lampen, Alben etc., kauft man jetzt bereitwillig bei
J. Lösch, Photog.-Handlung
Herrenstr. 35, Mitglied des R. S. B.